

KALASANTINER blätter



Die Erben des heiligen Josef Calasanz

Zusammenkunft der calasanzianischen Ordensgemeinschaften:

Calasanz vereint uns



Zusammenkunft der „famiglia calasanziana“ im Juni 2006 in Rom (S. Dorotea in Trastevere): Vorne, v.l.n.r.: Sr. Angela und Mutter Eugilda, Sr. Francesca (ital. Kalasantinerinnen), Sr. Eulina (Piaristin), Mutter Grazia und Sr. Stella (Provolo), Sr. Lourdes (Cavanis), Sr. Petra (Vorseelar), Sr. Sacramento (span. Kalasantinerinnen), Mutter Isolina und Sr. Anna (Piaristinnen), Sr. Hilda (Vorseelaar), hinten: P. Generalsekretär (Piaristen), P. Pietro (Cavanis-General), P. Erich (Kalasantiner), P. Jesus Maria (Piaristengeneral), P. Generalassistent (Cavanis), P. Diego (Piaristen).

‘ Wir wollen unseren Eifer für den gemeinsamen Dienst der Erziehung erneuern. ‘ Wir haben alle Gründer, die Propheten und barmherzige Samariter waren. Sie sahen mit ihrem Herzen die Not von Kindern und jungen Menschen, und sie antworteten mit ihrer Hingabe und ihrem Weiterschenken der Liebe Gottes. ‘ Die Kalasanzianische Spiritualität ist weit und tief. Und sie führt dazu, daß wir trotz unserer Schwächen, aber voll Vertrauen auf die Kraft Gottes, einen wichtigen Beitrag zur Evangelisierung leisten. ‘ Es wäre schön, wenn sich für unsere Arbeit auch gemeinsame Wege gehen ließen - gemeinschaftsübergreifend. Vorschläge dafür sind unter anderem:

‘ die intensive Feier des Tages der calasanzianischen Familie (27. November); ‘ die Erstellung eines gemeinsamen Kalenders mit den Gedenktagen aller Gemeinschaften ‘ und die Feier des 450. Geburtstages des Vaters unserer großen Familie (11. September 2007).

Frei nach dem Rundschreiben von der Zusammenkunft der calasanzianischen Ordensgemeinschaften vom 25. Juni 2006 (Auszüge)

‘ **Danke** für die Spenden im letzten Jahr - nur dadurch können wir die Preise unverändert lassen!

‘ **Bitte** den beiliegenden Zahlschein **bald** für das Abonnement 2007 verwenden (7 Euro)! - Danke!

INHALT

Glaube+Wissen=gelungenes Leben ..	51
Liebe für Vernachlässigte	52
Die lehren, die nichts haben	53
Bildung für Mädchen	54
Kommunikation für Gehörlose	55
Heiligung der (jungen) Arbeiter	56
Hoffnung und Liebe in die Welt tragen	57
Ein Leben für Kinder in Not	58
Helfen, wo Hilfe gebraucht wird	59
Kala-Berichte	60

gelegен oder ungelegen

Am 11. September 1557 wurde der heilige Josef Calasanz geboren. Wir gehen also auf seinen 450. Geburtstag zu. Dieser Anlaß hat den Ausschlag für das Thema dieses Heftes gegeben. Doch sollen diesmal nicht Leben und Wirken des Heiligen selbst beleuchtet werden (das geschah bereits in den Kalasantinerblättern 3/93 und 3/96, von denen noch Exemplare für Interessenten vorhanden sind). Wir wollen auf seine Erben schauen. Denn der heilige Josef Calasanz darf sich über eine große Familie freuen, die seine Anliegen auch heute, 350 Jahre nach seinem Abschied von dieser Erde, noch weiterführen.

Seine Erben - das sind zuerst einmal Gründerpersönlichkeiten, die Gemeinschaften unter seinem Patronat

Die Erben

oder mit ähnlichem Auftrag ins Leben gerufen haben. Seine Erben sind weiters aber auch alle Mitglieder dieser Kongregationen, die sich an vielen Orten der Welt für die „Kleinen“, Armen und „Verwaisten“ einsetzen. Und seine Erben sind letzten Endes wir alle, die wir in seinem Geist und nach seinen Grundsätzen leben und erziehen wollen.

P. Schwartz war nur einer der Verehrer des heiligen Josef Calasanz; ein Dutzend Männer und Frauen folgten seinen (Gründer-)Spuren. Nicht nur in Wien, sondern auch in Verona, Florenz und Marseille, an der Südküste Spaniens und im Norden Belgiens inspirierten Leben und Lehre des Heiligen zu neuen Aufbrüchen.

Soweit es uns möglich war, haben wir uns bemüht, etwas über die Erben des heiligen Josef Calasanz herauszufinden und darzustellen. (Bewußt ausgeklammert wurde unsere Kalasantiner-Kongregation, über deren Wirken ja jedes Heft berichtet.) Möge auch durch diesen Versuch die Saat des heiligen Erziehers weiter aufgehen - das hoffen in der Liebe Christi

P. André P. Jander

1617 - Regularkleriker der Mutter Gottes von den Frommen Schulen:

Glaube + Wissen = gelungenes Leben

Die mangelnde menschliche und religiöse Bildung der Jugend war für den heiligen Josef Calasanz der Grund für Elend und sittliche Verkommenheit der römischen Bevölkerung des ausklingenden 16. Jahrhunderts. Er fühlte, wie Gott ihn aufforderte, etwas dagegen zu unternehmen, und entschloß sich daher, zum Vater, Lehrer und Erzieher der „Straßenkinder“ Roms zu werden.

Im Jahre 1597 errichtete er in San Dorotea mit Hilfe der dortigen Pfarrgeistlichen eine Schule, in die schon in der ersten Woche hundert Buben kamen. Mehrere Male mußte er aus Platzgründen übersiedeln - 1602 nach San Andrea della Valle. 1604 hatte er bereits zwölf Mitarbeiter und begann mit ihnen ein klösterliches Leben. Die Päpste Clemens VIII. und Paul V. schätzten das aufblühende Werk und unterstützten es. 1605 richtete er seine Schule im gemieteten Palazzo Mannini gegenüber der Kirche zum heiligen Pantaleon ein; 1606 besuchten bereits

„Gott wollte von mir, daß ich den Kleinsten Gutes tue. Das werde ich wegen keiner anderen Sache der Welt aufgeben.“

Heiliger Josef Calasanz

neunhundert Schüler sein Institut. Mit Hilfe zweier Kardinäle gelang es ihm 1612, das an San Pantaelon anstoßende Gebäude zu erwerben - für nunmehr zwölfhundert Schüler.

Der Versuch des Heiligen, seine „Frommen Schulen“ mit der Kongregation von Lucca zu vereinen, scheiterte nach drei Jahren. So erhob Paul V. 1617 die kleine Gemeinschaft zu einer eigenen Kongregation (Kongregation der Regularkleriker der Mutter Gottes



Der heilige Josef Calasanz

von den Frommen Schulen; Piaristen) und setzte Josef Calasanz als Oberen ein - mit dem Auftrag, eine Regel zu schreiben. Die Gemeinschaft breitete sich rasch aus. Auf eingelangte Bitten hin gründete Calasanz Schulen in Genua, in der Toskana, in Neapel, Sizilien und Sardinien sowie auch vier Niederlassungen in Mähren und Polen.

Mitten in der aufstrebenden Entwicklung der Gemeinschaft ereignete sich 1642 die Katastrophe im Leben des heiligen Josef Calasanz. Zwei Mitbrüder verleumdete ihren 86-jährigen Gründer und erreichten seine Absetzung. Einer der beiden wurde zum neuen Generaloberen. Die Ereignisse blieben nicht ohne Folgen; die Disziplin im Orden und sein Ansehen außerhalb sanken, und 1646 entzog Papst Innozenz X. ihm das Recht auf Gelübde. Calasanz weigerte sich, gegen die Verleumder und auch Zerstörer der Kongregation einzuschreiten; er vertraute darauf, daß Gott für die Rehabilitierung sorgen werde. Kurz vor seinem Tod am 25. August 1648 sagte er die baldige Wie-

derherstellung der Gemeinschaft voraus. Dies geschah in zwei Schritten durch die Päpste Alexander VII. (1656) und Clemens IX. (1669).

Die Schulen erreichten wieder hohes Ansehen und waren zeitweilig dafür bekannt, auf höherem Niveau zu lehren als manche Universitäten. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts soll es an die dreitausend Piaristen gegeben haben, heute

„Wenn ein Kind von klein auf durch Frömmigkeit und Wissenschaft geprägt wird, wird sein Leben fast sicher glücklich verlaufen!“
Heiliger Josef Calasanz

zählt die Gemeinschaft etwa 1400 Mitglieder (davon 50 Novizen) und knapp zweihundert Kandidaten. In vier Kontinenten betreuen sie 211 Häuser - 119 in Europa (vor allem in Spanien, Italien und Polen), 44 in Südamerika, 25 in Nordamerika, 14 in Afrika und 9 in Asien. Neben Schulen für alle Altersstufen führen sie eine Universität (Mexico), zwei wissenschaftliche Bildungsinstitute (Madrid, Mexico) und außerschulische Bildungszentren; sie sind in der Berufsausbildung, Betreuung von Kindern, Jugend und Familien, ebenso von Straßenkindern und in Pfarren tätig. Einige Mitbrüder wirken in Medien und Kunst.



Krakau: Piaristenwallfahrt 2006



Piaristenkollegium St. Thekla im 4. Wiener Gemeindebezirk

1802 - Kongregation der Schulen der Liebe:

Liebe für Vernachlässigte

2. Mai 1802: Eine Gruppe junger Burschen beginnt in der Pfarrkirche St. Agnes in Venedig als „Marianische Kongregation“ zu leben - regelmäßige Treffen, persönliche geistliche Übungen. Verantwortlich sind dafür die beiden Brüder Antonio (30 Jahre) und Marco Cavanis (28 Jahre), zwei Priester. Es war ihre erste von vielen Initiativen, geistlich unter jungen Menschen zu wirken.

Der Einsatz für die religiöse Erziehung der Jugend wird zu ihrer „heiligen Leidenschaft“. Die Gesellschaft in Venedig gilt zu dieser Zeit als durch und durch korrupt, die Kinder sind in großer Gefahr, ihr Leben auf zweifelhaften Grundsätzen und ohne christliches Fundament aufzubauen. Erstes Anliegen der Brüder Cavanis ist es daher, die Kinder zu unterrichten - über mehrere Jahre hinweg, um sie bleibend zu formen. Eine allgemeine staatliche Schuleinrichtung gibt es damals praktisch nicht. Für dieses Anliegen verwenden die Brüder alle finanziellen Mittel, die ihnen aus ihrer väterlichen Erbschaft zur Verfügung stehen. 1804 entsteht die erste „Schule der Liebe“ für Buben, vier Jahre später die erste für Mädchen. Der Unterricht erfolgt unentgeltlich, die Brüder vertrauen der Vorsehung unbeirrt, auch wenn sie mitunter tief verschuldet sind.

Wie viele engagierte Seelsorger erkennen sie bald, daß ihr Einsatz nach strukturierter Hilfe verlangt. Sie denken an die Gründung zweier Kongregationen und beten darum. 1820 beginnt das Leben in der Männer- und



Antonio und Marco Cavanis

Antonio und Marco Cavanis waren sehr verschiedene Charaktere, aber spirituell und apostolisch eines Sinnes. Auf seine typisch humorvolle Art pflegte Marco zu sagen: „Mein lieber Bruder und ich sind wie ein goldener Adler mit zwei Köpfen, aber einem Herzen.“

Frauengemeinschaft; sechzehn Jahre später - 1836 - approbiert der Vatikan den männlichen Zweig, nachdem zwei Jahre zuvor die zweite Gründung, außerhalb der Diözese Venedig, erfolgt ist: Die Schule in Lendinara (Provinz Rovigo) ist rasch in der ganzen Stadt beliebt, und zahlreiche Priesterberufungen gehen aus ihr hervor. (Die Frauen-Kongregation wird nach dem Tod der Gründer in die Canossa-Kongregation - „Töchter der Liebe“ - eingegliedert.) Als Hauptpatron für ihr Wirken wählen



die Cavanis-Brüder den heiligen Josef Calasanz, der in der Gemeinschaft zumeist liebevoll bloß als „der Heilige“ bezeichnet wird.

Aufgrund der Ideologie Mazzinis und Garibaldi's erleben die „Schulen der Liebe“ Schikanen und Verfolgung. Die Schulden steigen - und mit ihnen sowohl die Angst um die Existenz als auch das Gottvertrauen. Nur

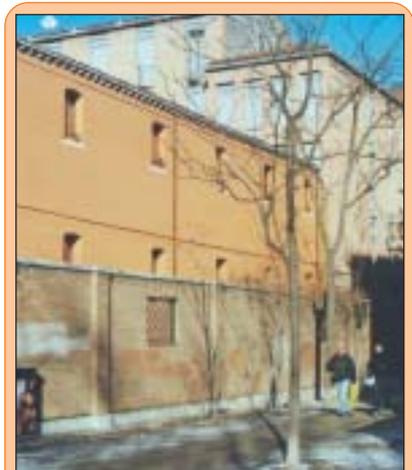
wirklich Berufene bleiben in der Gemeinschaft. Erst 1857 entsteht in Possgno (Treviso) eine dritte Gründung, vier Jahre nach dem Tod Marco Cavanis'. 1858 stirbt auch Antonio Cavanis. Die Probleme von staatlicher Seite reißen nicht ab, doch auch fruchtbare und erfreuliche Arbeit ist möglich.

Neue Impulse erhält die Gemeinschaft durch das Zweite Vatikanische Konzil. Drei Pioniere werden über den Atlantik geschickt; Vivio Donati, Mario Merotto und Francesco Guisti beginnen in Brasilien zu wirken. Es folgen Gründungen in Ecuador, Kolumbien, Bolivien, auf den Philippinen und in Rumänien. Heute wirken die 154 Cavanis-Brüder (dazu kommen 12 Novizen und 39 Kandidaten) in 59 Niederlassungen (davon 17 in Italien und 27 in Brasilien). Ihre Aufgabengebiete sind in erster Linie Schulen, Kindergärten, Jugend- und Pfarrseelsorge.



Die Eltern

Die Cavanis-Brüder verdanken ihre große Einsatzfreude und Energie sowie ihr Gottvertrauen vor allem ihren Eltern (Graf Johannes Cavanis und Christina Pasqualigo Basadonna), deren Liebe zueinander und zu ihren Kindern sprichwörtlich war. Das Hauptanliegen aller pädagogischen Bemühungen der beiden Priester war es, die Kinder Liebe erfahren zu lassen und sie für die Liebe Gottes zu öffnen.



La „Casetta“

In diesem Haus entstand die „Cavanis-Kongregation“. Noch bevor sie approbiert worden war, begann Antonio 1820 mit drei Priestern und einem Helfer das Gemeinschaftsleben; weitere Priester und Brüder schlossen sich ihnen an, 1832 zog auch Marco - nach dem Tod der Mutter - ein. In diesem Gebäude lebten die Gründer bis zu ihrem Tod und mit ihnen die erste Priestergeneration bis 1881.

1820 - Schwestern der Christlichen Schulen von Vorselaar:

Die lehren, die nichts haben

Am 28. Juni 1820 gründete Lodewijk-Vincent Donche die Schwestern der Christlichen Schulen vom heiligen Josef Calasanz von Vorselaar. Die Gemeinschaft wirkt heute vor allem in Belgien. Von den 77 Niederlassungen befinden sich 69 in diesem Land; die weiteren acht entstanden erst in den letzten Jahrzehnten in Venezuela (sechs Häuser, die seit 1968 gegründet wurden) und in der Dominikanischen Republik (zwei Häuser, seit 1996 gegründet). Die 544 Schwestern (unter ihnen drei Novizinnen) sind in der Erziehung und im Unterricht bei Kindern vom Vorschulalter bis zur Maturareife tätig (im Schulkomplex von Vorselaar werden dreitausend Schüler in verschiedenen Schultypen unterrichtet), sie leiten soziale und pastorale Werke und arbeiten in der Mission.

Lodewijk-Vincent Donche wurde 1769 in Brügge geboren. Am 19. September 1795 wurde er zum Priester geweiht. Nach der Wiederherstellung des Jesuitenordnes trat er 1814 in diese Gemeinschaft ein, verließ sie aber nach vielen Schwierigkeiten wieder. Mit der adeligen Dame van de Werve de Vorselaar gründete er eine Art Berufsschule und in weiterer Folge auch die Kongregation (1820). Das Generalatshaus steht seit Beginn der Gemeinschaft in Vorselaar, einem bescheidenen Städtchen im Norden Belgiens. Aufgabe der Schwestern war der Unterricht für vor allem mittellose Mädchen in ländlichen Gebieten. Gelehrt wurde nicht nur Religion, sondern auch Lesen, Schreiben und Handarbeiten, um den Mädchen eine Verdienstmöglichkeit zu verschaffen. Außerdem besuchten die Schwestern auch Kranke, die in armen Verhältnissen lebten - falls der Ortspfarrer es erlaubte. 1843 trat Donche nochmals bei den Jesuiten ein und starb am 14. Oktober 1859 als vorbildlicher Ordensmann.

Lodewijk Vincent Donche war vom Geist des heiligen Ignatius von Loyola, des Jesuitengründers, geprägt und war



Lodewijk-Vincent Donche

ein sehr begabter Lehrer und Prediger. Als Patrone für die von ihm gegründete Schwesterngemeinschaft wählte er die Gottesmutter Maria, den heiligen Josef Calasanz, den er sehr verehrte und nach dessen Vorbild die Schwestern ihren Erziehungsdienst verrichten sollten, sowie die Schutzengel.



„Trotz der Überalterung unserer Schwestern sind wir noch sehr lebendig und voll Glaubenseifer. Mit großem Vertrauen in die göttliche Vorsehung legen wir die Zukunft unserer Kongregation in die Hände Gottes zu seiner größeren Ehre. Es freut uns, zu erleben, daß immer mehr Laien an unserem geistlichen Leben Anteil nehmen und sich dadurch viel Kraft für ihren Alltag holen.“



Familienkatechese in der Dominikanischen Republik

Nach Informationen der Piaristen geht auch eine in Mexiko entstandene Kongregation auf den heiligen Josef Calasanz zurück:

Elisa Margarita Berruecos kam am 20. Juli 1874 als Kind sehr wohlhabender Eltern zur Welt. Ihre große Liebe zu den Armen ließ sie auf das familiäre Erbe verzichten und 1901 bei den Unbeschuhten Karmeliten eintreten. 1907 rief sie die erste katholische Kinderkrippe „Asyl des Friedens“ für arme und verlassene Kinder ins Leben. Am 15. März 1912 gründete sie die **Kongregation der Schwestern des heiligsten Herzens Jesu**. Am 12. Oktober 1944 starb sie in Mexiko.



Kapelle des Konvents in Vorselaar

1829 - Töchter Mariens, Schwestern der Frommen Schulen:

Bildung für Mädchen

Am Beginn des 19. Jahrhunderts arbeitet Paula Montal in ihrer Geburtsstadt Arenys de Mar (an der Mittelmeerküste Spaniens, vierzig Kilometer nordöstlich von Barcelona). Ihr eigenes Schicksal sowie das der neben und mit ihr arbeitenden Frauen zeigen ihr, wie dringend notwendig eine wirkliche Bildung und christliche Formung der Mädchen und jungen Frauen wäre. Sie entschließt sich, ihr Leben für dieses Anliegen einzusetzen. Gemeinsam mit ihrer Freundin Inés Busquet beginnt sie ein Apostolat der Bildung. Sie gründen in Figueras eine neue Schule mit einem umfassenden Bildungsprogramm. Um diesen wichtigen und großen Schritt zur Aufhebung der Bildungsdiskriminierung der Frauen zu tun, hat sie viele Schwierigkeiten zu überwinden. 1847 kommt es zur offiziellen Gründung einer Gemeinschaft, die für diese Aufgabe leben will: Töchter Mariens, Schwestern der Frommen Schulen (Piaristinnen).

Im Jahre 1829, mit 50 Jahren, sagte Paula Montal bei der Gründung ihrer ersten Schule: „Ich möchte die Familien retten, indem ich die Mädchen Gottesfurcht lehre!“ Sie verkörperte Kontemplation und Aktion in einem. Sie sah die Not der Gesellschaft - und schritt auch ein. Sie lebte eine tiefe Frömmigkeit, liebte das Gebet, vertraute fest auf Gott und hegte eine kindliche Verehrung für Maria. Gleichzeitig aber gelang es ihr, ein gut organisiertes Werk auf die Beine zu stellen, das der Kirche und der Welt zugute kam, indem sie vielen jungen Frauen das Tor zur Bildung und Kultur öffnete.



Um 1837 dürfte sie entdeckt haben, wie ähnlich ihr Einsatz und ihre Arbeit dem Dienst des heiligen Josef Calasanz und dessen Piaristen-Gemeinschaft waren. Seit dieser Zeit wünschte sie, eine „echte Piaristin“ zu



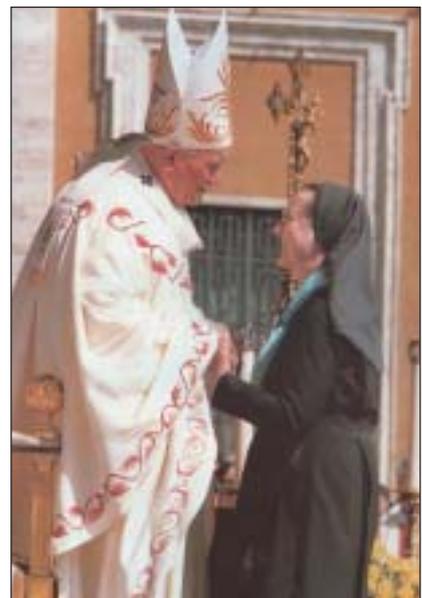
Heilige Paula Montal

sein. Sie nahm Kontakt mit den Piaristen auf und begann mit ihren Gefährtinnen nach der Regel des heiligen Josef Calasanz zu leben. Zu Maria Lichtmeß, am 2. Februar 1847, legten sie zu viert ihre Gelübde als „Töchter Mariens“ ab.

Erste Generaloberin wurde Maria Felicia Clavell. Maria Paula erhielt das Amt der Novizenmeisterin und war für die Ausbildung der ersten hundertdreißig Schwestern verantwortlich. 1859 gründete sie die siebte Niederlassung in Olesa de Montserrat, in der sie bis zu ihrem Tod blieb. 1897 approbierte Leo XIII. die Konstitutionen ihrer Gemeinschaft. Für Paula war es eine große Freude, dieses Ereignis zu erleben. Nach ihrem Tod am 26. Februar 1889 breitete sich die

Gemeinschaft weiter aus; 1911 kam es zur ersten Gründung in Amerika, 1951 in Japan, 1983 auf den Philippinen und 2001 in Indien. 1967 hatte die Anzahl der Schwestern mit 1181 den Höchststand erreicht. Heute wirken 755 Schwestern (davon 109 noch in der Ausbildung) in 112 Niederlassungen; fünfzig befinden sich in Europa (davon 45 in Spanien), 35 in Südamerika (davon elf in Brasilien und acht in Argentinien). Die Schwestern wirken unter anderem in Vorschulen, Schulen, Kindertagesstätten, Internaten, Wohnheimen, Zentren für Frauenförderung, in der Mission und als Katechetinnen.

Am 18.4.1993 sprach Johannes Paul II. Paula Montal selig und 2001 heilig.



Seligspredung: Johannes Paul II. und Postulatorin Sr. M. Luisa Labarta



Schülerinnen und Schüler der Piaristinnen

1830 - Gemeinschaft Mariens für die Erziehung der Gehörlosen:

Kommunikation für Gehörlose

Es ist ein sehr spezielles Apostolat, zu dem Antonio Provolo von Gott berufen wurde. Und auch das Berufungserlebnis war ganz anders, als man es sich üblicherweise vorstellt. In Verona unterrichtete P. Ludwig Maria Besi einige Gehörlose. Zur damaligen Zeit gab es für diese Menschen noch keine Sprachförderung, daher blieb ihnen auch die Möglichkeit des Sprechens versagt. Schon bald, nachdem er mit dieser Arbeit begonnen hatte, wurde er aufgefordert, nach Rom zu kommen und in der „Propaganda Fidei“ mitzuarbeiten. Provolo hörte davon und erkannte, was das für die Schützlinge P. Ludwigs bedeutete. Kurzerhand entschied er sich im Oktober 1830, auf sein „großes Herz“ zu hören und für den nach Rom gerufenen Priester einzu-springen. Er wollte dessen Wirken fortsetzen und den bereits ausgesäten Samen wachsen lassen.

Es war ihm mit seiner Berufung sehr ernst. Priester und Laien schlossen sich ihm an, die vom Geist seiner Liebe, Demut und Hingabe beeindruckt waren. Die Zahl der Betreuten wuchs rasch. Da ergab sich für ihn die Zusammenarbeit mit der Gräfin Magdalena von Canossa, der Gründerin der „Töchter der Liebe“, die sich der Erziehung armer Kinder widmeten. Das gemeinsame Wirken war fruchtbar, die intensive Arbeit zeitigte viel sichtbaren

„Don Antonio Provolo ist und bleibt in der Geschichte Veronas eine verborgene Perle wegen seiner Demut, ein Held in seiner Armut und ein echter Heiliger dank seiner Liebe. Er übte ein Dutzend Werke der Barmherzigkeit aus, um den Stummen eine Sprache zu geben.“

Giovanni Urbani, Kardinalerzbischof von Venedig, von 1955-58
Erzbischof von Verona

Erfolg. Doch Provolo war von seinem bereits zuvor eingeschlagenen Weg nicht mehr abzubringen. Mit Entschiedenheit blieb er seiner Berufung für die Gehörlosen treu und widerstand der



Don Antonio Provolo

17. Februar 1801 Geburt in Verona.

18. Dezember 1824 Priesterweihe.

1830 Gründung der „Gemeinschaft Mariens für die Erziehung der Gehörlosen“; heute drei Niederlassungen mit 36 Mitgliedern, davon 23 Priester.

9. Oktober 1841

Gründung der „Schwestern der Gemeinschaft Mariens für die Erziehung der Gehörlosen“; Mitbegründerin war **Fortunata Gresner** (Bild), die die Gemeinschaft bis zu ihrem Tod (1886) leitete; heute 16 Niederlassungen (vor allem in Italien und Südamerika) mit 134 Schwestern (davon 6 Novizinnen) und 25 Aspirantinnen.

4. November 1842 Tod in Verona.



ter der Liebe' wollen eine Sache, Gott will eine andere ... In dieser Angelegenheit sehe ich klarer als in der Mittagssonne ... Aber ich kann nicht, ich muß nicht, ich will nicht ... Ich weiß, daß ich sehr viele Widersprüche erfahren werde, aber ich wähle gern diesen Weg trotz aller Widerstände, um den Willen des Herrn zu tun, anstatt von allen Begünstigungen der Welt zu profitieren und gegen den Willen des Herrn zu arbeiten - ich kann die Berufung nicht verleugnen ...“

Als Antonio Provolo die Arbeit von P. Ludwig übernahm, kannte er das Werk der Piaristen, vor allem auch die Schule für die Gehörlosen, die P. Ottavio Giovanni Battista Assarotti, ein Priester aus diesem Orden, führte. So ist es zu verstehen, wenn er den Gründer der Piaristen, den heiligen Josef Calasanz, als Patron für die von ihm ins Leben gerufene Gemeinschaft wählte. Er verstand sich ebenso wie den spanischen Heiligen zu den „Letzten“, zu den Allerärmsten seiner Zeit gesandt. Zudem galt Calasanz als der Heilige der Geduld, als der „Job des Neuen Testaments“ - und Geduld war in seiner Arbeit mit den Gehörlosen sehr wichtig.



Die „Schwestern der Gehörlosen“

Versuchung, das Werk der Gräfin von Canossa, das blühte und gedieh, weiterzuverfolgen und seine ursprüngliche, mühsame Arbeit zu verlassen: „Ich kann die Berufung nicht wechseln, die Berufungen kommen von Gott ... Die ‚Töch-



Theaterspiel mit Kindern

1852 - Kongregation des Heiligen Herzens Jesu:

Heiligung der (jungen) Arbeiter

Joseph-Marie Timon-David wird am 29. Jänner 1823 in Marseille geboren. Er ist das fünfte Kind, der Vater ist bereits 68, die Mutter vierzig Jahre alt. Sie erzieht ihn mit viel Güte und Geduld - im Gegensatz zu einigen seiner ersten Lehrer, an deren harte Methoden er sich ein Leben lang erinnert. Schon früh verspürt Joseph-Marie den Ruf, Priester zu werden. Im Alter von zehn Jahren verliert er den Vater. Daraufhin schickt ihn seine Mutter in die Jesuitenschule St. Michael in Fribourg. Seine dortigen Professoren und deren Unterricht beeindruckten ihn sehr; sie prägen ihn für sein ganzes Leben und formen ihn für seine zukünftigen Aufgaben.

Im Jahre 1842 tritt er ins Seminar St. Sulpice in Paris ein. Dort lernt er die Schönheit der Liturgie lieben und wird - herausgefordert durch die damals herrschende gallikanische (also romfeindliche) Strömung in der Kirche - zu einem glühenden Verteidiger des Papstes. Kurz vor seiner Priesterweihe erkennt er, wie notwendig die Arbeiterklasse der religiösen Formung bedarf. Während seiner ersten Messe am 29. Juni 1846 wird ihm klar: „Ich verstehe meine Gelübde zu dienen dahingehend, mich den Seelen der Armen hinzugeben, mich mit allen Kräften für die Heiligung der Arbeiter einzusetzen.“

Sein Enthusiasmus ist groß; und ebenso groß sind die Schwierigkeiten und die Fruchtlosigkeit seiner Bemühungen. Eine kleine Kongregation - gegründet von P. Jean-Joseph Allemand - kommt ihm zu Hilfe, als er zu Allerheiligen 1847 sein Werk für die



Großer Förderer: Bischof Eugène de Mazenod



Joseph-Marie Timon-David

Arbeiterjugend (*Das Werk des heiligsten Herzens*) beginnt. Ein Mitglied dieser Kongregation, P. Johannes vom heiligen Herzen Jesu, bleibt für dreißig Jahre ein treuer geistlicher Ratgeber für Timon-David und ist für dessen große Liebe zum heiligsten Herzen Jesu mitverantwortlich. Zeit seines Lebens hält sich Timon-David bei der religiösen Betreuung der jungen Menschen dankbar an die von P. Allemand entwickelten seelsorglichen Methoden.

Der Bischof von Marseille, Eugène de Mazenod (*er wurde vor gut zehn Jahren von Papst Johannes Paul II. heiliggesprochen*), erkennt die Bedeutung und Tiefe der Arbeit Timon-Davids und drängt ihn, dafür eine Gemeinschaft ins Leben zu rufen. Dieser glaubt sich dazu nicht imstande; doch 1852 erkennt der Bischof die noch nicht vorhandene Gemeinschaft (!) an und gibt ihr das Herz Jesu als Patron. Erst sieben Jahre später beginnt die Kongregation tatsächlich zu existieren ...

Ab diesem Zeitpunkt wird P. Timon-David in ganz Frankreich bekannt. Die Evangelisation der Arbeiterschaft liegt

vielen Priestern am Herzen. P. Timon-David wird besucht, er muß über seine Arbeit schreiben und seine Methoden erklären. Er wird nicht müde, ein Leben lang dafür einzutreten, die jungen Menschen ohne Scheu auf den Weg zur Heiligkeit einzuladen.

1864 eröffnet er die „Schule des Herzens Jesu“, die Arbeiterkindern helfen soll, den Priesterberuf zu ergreifen. Dabei inspiriert ihn der heilige Josef Calasanz, den er sehr verehrt und dessen Lebensgeschichte er ein Jahr zuvor geschrieben hat. 1876 erhält seine Kongregation die Päpstliche Anerkennung. P. Timon-David wird zum Generalsuperior gewählt und hat das Amt bis zu seinem Tod inne.

Kurz darauf beginnen in Frankreich Schikanen gegen religiöse Gemeinschaften. Auch P. Timon-David und seine Kongregation haben darunter zu leiden. Doch er bleibt seinem Auftrag, die jungen Arbeiter auf ihrem Weg zu Gott zu begleiten, bis zu seinem Tod am 10. April 1891 (*dem 55. Todestag seines Mentors P. Allemand*) treu. Zu diesem Zeitpunkt zählt seine Gemeinschaft fünfzehn Mitglieder. Vor dem zweiten Weltkrieg gehörten 57 Mitbrüder zur Kongregation, heute sind es vierzig, davon 33 Priester, die in elf Niederlassungen leben (Generalat in Marseille; einige Häuser in der Nähe von Marseille, weitere in der Bretagne, in Spanien und Rom). Ihre derzeitigen Arbeitsgebiete sind Evangelisation, christliche Erziehung - vor allem der aus armen Verhältnissen stammenden Jugend, Jugendseelsorge (z.B. Jugendferienlager), Schulen und Pfarren.



1885 - Töchter der göttlichen Hirtin:

Hoffnung und Liebe in die Welt tragen

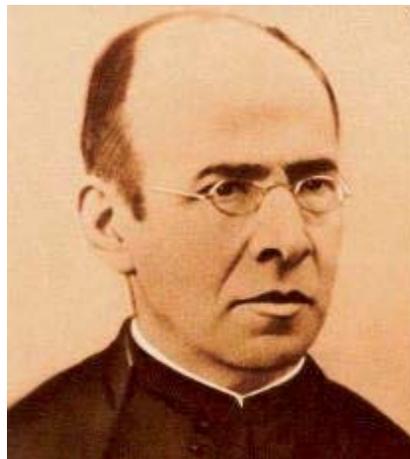
Faustino Míguez wurde 1831 in Xamiras (bei Orense, Nordwestspanien) geboren und wuchs als vierter Sohn in einer christlichen Arbeiterfamilie auf, die von einem starken Glauben an Gott geprägt war, in der das Gebet einen festen Platz einnahm, die Marienverehrung selbstverständlich war, in der Solidarität mit den Armen großgeschrieben und die Arbeit hochgeschätzt wurde. Die Berge und engen Täler seiner Heimat prägten seinen Charakter: Er war eher zurückhaltend, ein scharfer Beobachter und großer Naturliebhaber, er arbeitete konsequent und ging entschieden an die Überwindung von Hindernissen heran.

Mit neunzehn Jahren trat er ins Noviziat der Piaristen in Madrid ein. 1853 legte er seine ewigen Versprechen ab, am 8. März



1856 wurde er in Madrid zum Priester geweiht. Ein Jahr später teilte ihn die Gemeinschaft der Neugründung in Kuba zu. Dort stellte er seine

Fähigkeiten als Erzieher unter Beweis. Er war liebenswürdig und doch streng im Unterricht, aber locker in der Freizeit. Sein Hauptanliegen war es, den Kindern eine Liebe zu allem Edlen und Wahren ins Herz zu legen. Dabei paßte er seinen Unterricht sehr individuell an die jeweiligen Bedürfnisse der Schüler an und setzte sich besonders für die Schwachen, Kranken und Ar-



Sel. Faustino Míguez

Umgang der Bevölkerung mit Heilpflanzen. Als er an einer Vergiftung litt und ein Arzt ihm nicht helfen konnte, heilte er sich selbst. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Chemie und Botanik war für ihn klar Gottes Wille: Wer für die Seelen verantwortlich ist, muß auch für den Körper, mit dem diese verbunden ist, sorgen.

1860 kehrte er nach Spanien zurück und wirkte in verschiedenen Klöstern. 1885, in San Lúcar de Barrameda (in der Nähe von Gibraltar), gab ihm Gott den Impuls für ein neues Werk. Viele Kinder und vor allem die Mädchen lebten sehr vernachlässigt, fast vergessen von den Eltern - für sie gründete er die Kongregation der Töchter der göttlichen Hirtin. Die Schwestern sollten Kinder und Jugend zu Gott führen und sie befähigen, die Welt positiv zu sehen und Hoffnung und Liebe im Geist des Evangeliums in sie zu tragen. Besonders den Mädchen versuchten sie die Möglichkeit zu geben, die Schätze des Glaubens und der Kultur zu entdecken. (Die Gemeinschaft zählt heute 272 Mitglieder in 43 Niederlassungen.)

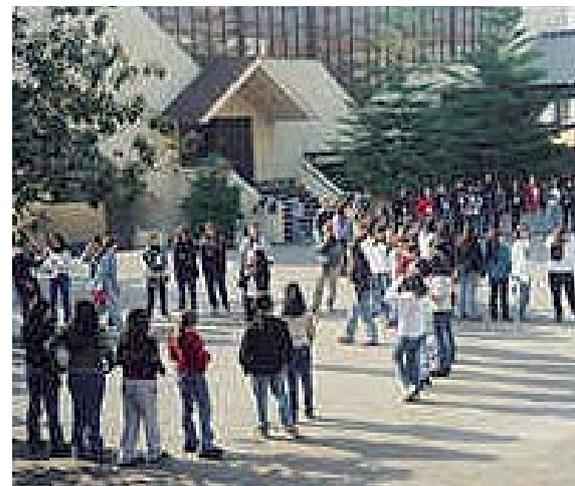
Der Dekan der medizinischen Fakultät der Universität in San Lúcar bat P. Faustino um Hilfe, als Ärzte in Sevilla den späteren Rektor der Universität aufgegeben hatten. Dieser konnte tatsächlich helfen - der Patient wurde wieder gesund. Das Ereignis rief ein großes Echo hervor. P. Faustino wurde von vielen Kranken aufgesucht, er vertiefte seine Botanik- und Therapiekenntnisse und stellte Arzneien her, die anerkannt und verkauft wurden.

Von 1888 bis zu seinem Tod lebte er in Getafe bei Madrid. P. Faustino war sowohl Lehrer als auch Priester: Er begegnete Gott in seinen Schülern; und er war ein gesuchter Beichtvater und geistlicher Begleiter, dessen geduldiges Zuhören und weises Raten geschätzt waren. „Es ist Gottes Wille, daß wir alle Menschen retten, jeden auf seinem eigenen Weg, auf dem Gott ihn behütet“ - nach diesem Leitwort diente er der Kirche und der Welt. Er starb mit 94 Jahren am 8. März 1925. Am 25. Oktober 1998 wurde er von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen.



Vor allem den Mädchen helfen, die Schätze des Glaubens und der Kultur zu entdecken

men ein. Er setzte im Unterricht mit praktischen Übungen neue Schwerpunkte und schrieb für seine Schüler Bücher - in lebendigem und unterhaltsamem Dialogstil. Schon seit seiner Kindheit hatte er die Natur und vor allem die Pflanzen beobachtet. In Kuba studierte er Botanik und verfolgte mit großem Interesse Tag für Tag den



Individueller und praktischer Unterricht

1889 - Arme Töchter des heiligen Josef Calasanz:

Ein Leben für Kinder in Not

Marianna Donati wurde am 26. Oktober 1848 in Marradi (zwischen Florenz und Faenza) als sechstes Kind ihrer Eltern geboren. Schon mit dreizehn Jahren verspürte sie den Ruf zum klösterlichen Leben. Im Alter von etwa zwanzig Jahren fand sie im Piaristenpater Celestino Zini für lange Zeit einen Beichtvater und geistlichen Begleiter. Ein Versuch, mit dreißig Jahren in ein Kloster einzutreten, scheiterte - Marianna spürte, daß sie nicht für diese Gemeinschaft berufen war.

Ein großen Schmerz bedeutet 1881 der Verlust der Mutter; P. Zini vertraut ihr kurz darauf eine Ausgabe der Piaristenregel an. Marianna fühlt sich sehr zum heiligen Josef Calasanz, dem Autor dieser Regel, hingezogen. Kurz nach seiner Weihe zum Erzbischof von Siena gründet Celestino Zini mit Marianna gemeinsam die Kongregation der Armen Töchter des heiligen Josef Calasanz (1. Mai 1889). Er gibt Marianna den Ordensnamen Sr. Josepha Celestina von der Muttergottes. Am 24. Juni desselben Jahres werden sie und vier Gefährtinnen eingekleidet. Ein Jahr später eröffnet Sr. Celestina die erste Schule und ein Asyl für verlassene und vernachlässigte Kinder. 1892 stirbt Erzbischof Zini; aber der Erzbischof von Florenz stellt sich wohlwollend hinter das Werk.

Sr. Celestina wird immer wieder gebeten, sich um Kinder in verschiedensten Nöten anzunehmen - und sie



Sr. Celestina Donati

lehnt so gut wie nie ab. Für die heutige Linie der Seelsorge sind zwei Initiativen von besonderer Bedeutung. Zum einen nimmt sie am Ende des 19. Jahrhunderts auch hebräische Kinder auf (von denen zumindest manche nach einiger Zeit von sich aus um die Taufe

bitten), was die Gemeinschaft heute als Zeichen dafür nimmt, daß der Auftrag, vor allem mittellose Kinder zu erziehen, nicht zu eng gesehen werden darf. Zum anderen kümmert sich Sr. Celestina auch intensiv um die Kinder von Häftlingen. Dies versteht die Kongregation als Aufforderung, für Kinder offen zu sein, deren Eltern auf verschiedene Art „Gefangene“ der heutigen Zeit sind.

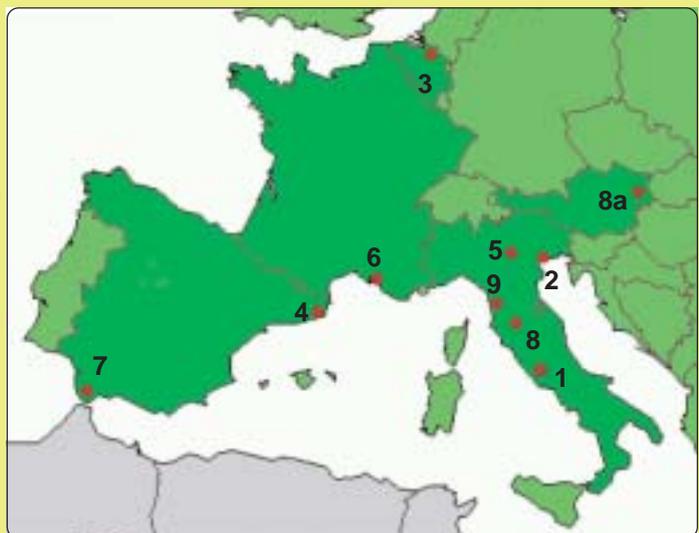
Im Jahre 1911 wird die Regel von Papst Pius X. approbiert, 1923 kommt es zur Gründung eines Hauses in Rom. Beim ersten Generalkapitel 1924 wird Sr. Celestina zur Generaloberin gewählt. Ein Jahr später, am 17. März 1925, stirbt sie. Die baldige Seligsprechung der Gründerin wird erhofft.

Die Kongregation umfaßt derzeit 102 Schwestern in sechzehn Niederlassungen. Von den Schwestern sind 22 unter sechzig Jahre alt, 51 zwischen sechzig und achtzig sowie 23 über achtzig. In den letzten Jahren dehnten die Schwestern ihre Mission auf Brasilien, Nicaragua und Rumänien aus.

Die Gründungsorte der kalasanzianischen Gemeinschaften

Die Zahlen geben die Reihenfolge der Entstehung an:

- 1 Rom (Piaristen, 1617)
- 2 Venedig (Cavanis-Patres, 1802)
- 3 Vorselaar (Vorselaar-Schwestern, 1820)
- 4 Arenys de Mar (Piaristinnen, 1829)
- 5 Verona (Provolo-Patres, 1830)
- 6 Marseille (Timon-David-Patres, 1852)
- 7 San Lúcar de Barrameda (Spanische Kalasantinerinnen, 1885)
- 8 Siena (Italienische Kalasantinerinnen, 1889)
- 8a Wien (Kalasantiner, 1889)
- 9 Porcari (Cavanis-Schwestern, 1928)



1928 - Fromme Gesellschaft des heiligen Namens Gottes:

Helfen, wo Hilfe gebraucht wird



Rosenkranzfest 1928: An diesem 7. Oktober beginnt das gemeinschaftliche Leben der jüngsten Kongregation, die sich auf Josef Calasanz zurückführen läßt. Jetzt wird wieder lebendig, was 120 Jahre zuvor die Priesterbrüder Antonio und Marco Cavanis begonnen hatten, was aber nur etwa vierzig Jahre Bestand hatte.

Dieser Neuanfang geht auf den Cavanis-Priester Giovanni d'Ambrosi zurück, der 1912 im Cavanis-Institut in Venedig die Marianische Kongregation nach dem Modell der Gründer wieder aufgebaut hatte. Es lag ihm sehr am Herzen, noch einem Modell der Gründer wieder Leben einzuhauchen: einem weiblichen Zweig der Cavanis-Gemeinschaft, der sich der Erziehung von Mädchen widmen sollte. Aus „seiner“ Marianischen Kongregation ging 25 Jahre lang (1921-1946) durchschnittlich eine geistliche Berufung pro Jahr hervor. Still und bescheiden kam es dann im erwähnten Jahr 1928 zum seit Jahren geistlich vorbereiteten Beginn des ersehnten Werkes. Zwei Postulantinnen, die beiden jungen Mädchen Annunziata del Carlo und Adilia Toschi, unterwarfen sich unter der Begleitung P. Agostino Zamaltios einem festgelegten Tagesablauf, den vor allem Gebet und Arbeit bestimmten. Im Vertrauen auf Gott und mit großem Eifer ließen sich die beiden Frauen in Porcari auf das Abenteuer der Neugründung ein. „P. Zamaltio

begleitete sie in die Kirche, dort übergaben sie Gott und der Jungfrau Maria ihr Leben und baten um die Gnade der Treue. An diesem Tag feierte das Dorf das Fest Unserer lieben Frau vom Rosenkranz besonders freudig.“

Stille, Gebet, Arbeit und Opfergeist - auf diesen Säulen ruhte das Alltagsleben der Schwestern. 1931 waren sie schon zu fünf, 1933 gerade sieben. Heute sind es dreißig Schwestern, die von zwölf Häusern aus wirken. Das Mutterhaus der Kongregation befindet sich in Porcari, dem Gründungsort. Was die Schwestern in der Umgebung dieses Hauptsitzes tun, zeigt gut das Charisma der Gemeinschaft: Sie kümmern sich um die (vor allem) religiöse Formung der Mädchen im Dorf; sie nehmen junge Menschen auf, die aus Ländern außerhalb der Europäischen Union kommen und in Schwierigkeiten sind; und sie führen - gemeinsam mit Laien - ein von der Öffentlichkeit anerkanntes Sportzentrum. Im Trentino betreuen die Schwestern ein Ferienhaus für vorrangig bedürftige Kinder. Am Rande Roms und in der Diözese Lucca

leiten sie Pfarrkindergärten. Und 1965 wurde ein Heim für Universitätsstudentinnen eröffnet, das für sein gutes, familiäres Klima bekannt ist.



Generalleitung im Jahre 2002
(Dritte von links: Generaloberin Sr. Guiseppina Nicolussi)

1968 und 1971 begann ihre Afrika-Mission - in äußerst armen und noch kaum christianisierten Gegenden. Sechs Schwestern arbeiteten in der Krankenpflege, im Unterricht, in der Katechese und in der Förderung der Frauen, deren Würde in diesen Gegenden mißachtet wird. Tropenkrankheiten und andere Schwierigkeiten zwangen die Schwestern Mitte der Neunzigerjahre zum Rückzug. Doch die Mühen konnten der apostolischen Begeisterung nichts anhaben. 1984 eröffnete die Gemeinschaft ihre Mission in Lateinamerika; von den ersten sechs Schwestern, die in Brasilien ankamen, waren fünf Afrikanerinnen - Frucht aus der Zeit des vorangegangenen Apostolates. In Brasilien wirken die Schwestern an Orten, an denen bereits Häuser der Cavanis-Brüder bestehen, sodaß eine intensive Zusammenarbeit der beiden Kongregationen möglich ist. Die Entstehung zweier Noviziatshäuser, eines Hauses für Postulantinnen sowie eines Pfarrkindergartens zeigen, daß Gott seinen Segen schenkt. Mit Hoffnung und Vertrauen sehen die Schwestern in die Zukunft.



Ausbildungshaus in Brasilien

MUTTERHAUS



Hoffen wir auf den Herrn!

Kongregation

Aus unserem Haus legte anfangs September Br. Matthäus Wiesner seine dritten zeitlichen Gelübde ab. Er hat in diesem Arbeitsjahr einige Bereiche der Jugendarbeit von Sr. Miriam übernommen. Ab 1. Oktober steht ihm dabei auch der Apostelschüler Markus Graf bei, der



Neue Wirkungsstätte P. Walters: Krankenhaus der Barmherzigen Brüder

bei uns wohnt und ein Apostolisches Jahr absolviert.

Spitalsaufenthalte ...

Leider hatten wir in den letzten Monaten auch Spitalsaufenthalte zu verzeichnen:

... von P. Walter ...

P. Walter hatte sich in den Sommermonaten eine Infektionskrankheit zugezogen, in de-

ren Folge er sich einige Wochen bei den Barmherzigen Schwestern in Gumpendorf in Spitalsbehandlung begeben mußte. Kurzfristig war sogar von Beinamputation die Rede, aber dank ärztlicher Kunst konnte dies unterbleiben. P. Walter hat immer noch Beschwerden mit den Füßen, konnte aber mittlerweile seine neue Aufgabe als Krankenseelsorger bei den Barmherzigen Brüdern übernehmen.

... und Paternität

Auch Paternität Gyürki-Kis mußte infolge eines Oberschenkelhalsbruches ins Spital. Er wurde im Wilhelminenspital operiert und zur Weiterbehandlung zu den Barmherzigen Schwestern überstellt. Zur Mobilmachung, die in diesem Alter schon sehr mühsam ist, kam er in das Krankenhaus „Zum Göttlichen Heiland“. Kurz nach Allerheiligen durfte er wieder heimkommen.

Geistliche Vertiefung

Exerzitien wurden im Oktober von den Teamgemeinschaften der Patres Lier, Clemens und Francesco gehalten. Sie begleiteten jeweils auch Pilgergruppen nach Medjugorje. Im Mutterhaus findet auch heuer wieder ein Leben im Geist-Seminar statt, an dem etwa dreißig Personen teilnehmen. Junge Erwachsene vom Team P. Lier waren vom 13. bis 15. Oktober in Karlstift an der böhmischen Grenze, wobei das Thema Gebet anhand der heiligen Teresa von Ávila vertieft wurde.

P. Gottfried



Gebetslehrerin Teresa von Ávila

Pfarre



Aus unserem Leben

„Unbekannter Nachbar“

Die jährliche Oktober-Reise war heuer eine Pilger- und Kulturfahrt, die uns in ein Land führte, das für viele der dreißig Teilnehmer einen „weißen Fleck“ auf der Weltkarte darstellte. Umso größer war das Staunen über die überall anzutreffenden Zeugen der christlichen Wurzeln des Landes.

Wir besuchten unter anderem

alte Marienwallfahrtsorte wie Marianka und Sastin Strace, bewunderten die herrlichen gotischen Kathedralen in Trnava, Košice und Spišská Nová Ves (Zips), waren auch in „aktuellen“ Marienerscheinungsorten wie Dechtice und Litmanová und begegneten dem griechisch-katholischen Bischof von Košice, einem Redemptoristenpater und einem Vertreter der Karpatendeutschen.

Ein großes Geschenk bedeuteten für alle Teilnehmer auch ein Wandertag in der Hohen Tatra bei Kaiserwetter und vieles andere mehr.

Mit Dr. Walter Reichel und seiner Frau Simin hatten wir eine äußerst kompetente Reiseleitung, die uns viele Einblicke

und Rückblicke in die bewegte Geschichte unseres „unbekannten Nachbarn“ ermöglichte.

Für nächstes Jahr ist (so Gott

will) Fatima anvisiert - anlässlich des neunzigsten Jahrestages der dortigen Marienerscheinungen.

P. Bruno



Hohen Tatra



NOVA IGUAÇU



Von
Hoffnung
getragen

Nach einem langen, kühlen, trockenen Winter (Juli bis Mitte Oktober) sprießt nun durch den Frühlingsregen saftiges Grün auf den Hügeln Nova Iguaçu. Durch die Trockenheit ist das Wasser in manchen Haushalten knapp geworden, einige Schulen mußten den Unterricht absagen und auch in einigen unserer *Comunidades* war der Betrieb eingeschränkt.

Fest der Familien

Sehr hoffnungsvoll war das erste Fest der Familien in unserer Pfarre. Trotz Regenwetters feierten über fünfhundert Väter und Mütter mit ihren Kindern, die sich auf die Kommunion vorbereiten, mit Kindergruppen aus den *Comunidades* unterhielten mit ihren Beiträgen (Tänzen, Liedern, Theater, Spiel) die Teilnehmer. Das ausgiebige Buffet reichte kaum für die Besucher. Auch im kommenden Jahr wird es ein ähnliches Fest geben!

Liturgische Vertiefung

Vor allem für die Liturgieverantwortlichen der *Comunidades* wurden Ende Oktober in den sechs Regionen der Pfarre Vertiefungsabende zum Thema „Advent und Weihnachten“ gehalten. Diese liturgische Weiterbildung wird während des kommenden Kirchenjahres weitergeführt werden.

Pfarrhauserweiterung

Von Hoffnung getragen sind auch die Erweiterungspläne für unser Pfarrhaus, das mittlerweile von der Größe her nicht mehr ausreicht. Denn seit Februar 2006 macht ein Seminarist bei uns sein Pastoralpraktikum und wohnt daher Freitag bis Sonntag im Haus. Gern nehmen wir auch Gäste auf und haben die Hoffnung, daß noch mehr junge Menschen unser Leben kennenlernen und den Weg mit uns gehen möchten. Daher ist geplant, das Pfarrhaus um ein Stockwerk zu erhöhen.

Noch ein Kindergarten

Hoffnung gibt es für den Kindergarten im *Bairro* (Wohnviertel) von „Vila Claudia“ und damit für fünfzig bis sechzig Kinder und deren Familien. Unser Vorgänger P. Renato hat vor zwanzig Jahren die „*Casa do Menor*“ gegründet. Den dazu gehörenden Kindergarten würde er gern mit 1. Jänner 2007 unserer Pfarre übergeben, damit sich das Haus intensiver der ursprünglichen Zielsetzung, Kinder und Jugend von der Straße aufzunehmen und für sie Lebens- und Ausbildungsräume zu schaffen, widmen kann. Das gut strukturierte Kindergartengebäude bietet drei Kindergruppen (etwa siebzig Kindern) Platz. Es gehört zu einer Stadtgemeinde, die keinerlei Unterstützung für den Kindergartenbetrieb zahlt. Doch da sich unsere vier Pfarrkindergärten zum Großteil selbst erhalten (nicht zuletzt dank beträchtlicher finanzieller Unterstützung durch Freunde und

Förderer aus Österreich), hoffen wir, das auch für diesen neuen Kindergarten zu erreichen. In *Vila Claudia*, einem Gebiet, das von Arbeitslosigkeit und Gewalt, Alkohol- und Drogenproblematik geprägt ist, das weder Schulen noch sonstige soziale Einrichtungen hat und in dem es weder Kanalisation noch ausreichende Wasserversorgung gibt, könnte dieser Kindergarten eine große Hoffnung für viele Menschen dort sein.

Im Namen aller Kinder und Eltern, die von diesem Projekt profitieren, sagen wir ganz herzlichen Dank für jede materielle und spirituelle Unterstützung!

PP. Felix und Francisco



Hoffnung für Kinder auf den Straßen Vila Claudias

REINDORF



... soll
blühendes
Land
werden!

Erntedank

Ein besonderer Höhepunkt war für uns Reindorfer beim diesjährigen Erntedankfest die Einweihung unserer Oberkirche durch Weihbischof Dr. Franz Scharl. Durch das fleißige Arbeiten von Tischlern, Malern und Kunstrestauratoren ist der Gottesdienstraum zu einem auserlesenen Schmuckstück geworden - vor allem durch zwei lebensgroße Ikonen von Christus „Pantokrator“ (dem Welten-

herrscher) und Maria, der „Wegweiserin“, sowie Ikonen der vier Evangelisten, die alle von Frau Traude Kos nach orthodoxem Kunsthandwerk gemalt und uns geschenkt wurden. Ein herzliches Danke ihr!

Zur Freude der Kinder und Eltern hielt Frau Lene Mayer-Skumanz eine Lesung aus einigen ihrer Kinderbücher. Doch damit nicht genug: Maria vom Siege und verschiedene Teams unserer Gemeinschaft veranstalteten von Freitag bis Sonntag ein „Jesusfest“, zu dem nicht nur viele auswärtige, sondern auch internationale Jugendgruppen kamen. Bei uns fühlten sich besonders die Bayern wohl. Neben dem Straßensingen (und der Kletterei am Haidsteig) war der

Kern des „Jesusfestes“ das Gottesdienstprogramm am Samstagabend. Die Gebete, der Gesang und die Zeugnisse waren ganz einfach begeisternd. Die Zusammenarbeit zwischen den

verschiedenen Teams unserer Gemeinschaft war sehr schön und ermutigend, sodaß wir uns schon auf das Fest für Jesus im kommenden Jahr freuen!

P. Peter



Einweihung der Oberkirche

BLUMAU



Mehr als nur Steinfeld

Einiges Neues

Ein neuer Mitbruder, ein neuer Kaplan, ein neuer Pfarrer. Alles ist „neu“ im Kollegium Blumau - und doch wieder nicht. Für P. Michael und P. André haben sich die Aufgabenfelder etwas geändert. P. Michael trägt als Pfarrer viel Verantwortung, P. André ist als Kaplan etwas mehr ins Pfarrleben eingebunden. Wirklich neu ist Br. Kaspar, ein gebürtiger Salzburger (Werfenweng), der nach zehn Jahren in unseren Wiener Klöstern nun nach Blumau versetzt worden ist. Er sorgt bereits für manche Bewegung. Geduldig hat er mit viel Kraft- und Zeitaufwand den seit geraumer Zeit ziemlich verwahrlosten zum Kollegium gehörigen sogenannten „Pfarrgarten“ gesäubert - von großen Mengen Sperrmüll, Eisen- und Holzabfällen sowie von hochgewachsenem Unkraut verschiedenster



P. Michael öffnet das Kirchentor

Art. Einige Kinder sind seiner Einladung, zu einer wöchentlichen Ministrantenstunde zu kommen, gefolgt. Vier bereiten sich auf den Dienst am Altar vor. Und sie helfen bei etwas ebenfalls „Neuem“ in Blumau mit: Die Kirchenglocke läutet wieder - wenn möglich am Freitag um drei Uhr (Todesstunde Christi), am Samstag um zwölf Uhr (Engel des Herrn) und am Sonntag vor der 8.30 Uhr-Messe. Abwechselnd ziehen die jungen Leute Samstag oder Sonntag am Glockenstrang.

Kultur und Gemeinschaft

„Ich freue mich als neuer Pfarrer auf unseren gemeinsamen Weg des Hörens auf den Guten Hirten“, schrieb P. Michael im ersten gemeinsamen Pfarrblatt der Gemeinden Blumau/Neuribhof und Günselsdorf-Teesdorf. Dieser gemeinsame Weg führte am Samstag, dem 7. Oktober, beim Pfarausflug ins Weinviertler Museumsdorf Niedersulz sowie zum Prinz Eugen-Festschloß Hof im Marchfeld. Über fünfzig Teilnehmer aus unseren Pfarren, aus Sollenau und Felixdorf waren interessiert und begeistert dabei. Organisator Kurz Szieber durfte sich - wie gewohnt - über den Dank aller Mitfahrenden freuen.

Offiziell: neuer Pfarrer

Eine Woche später war Neuribhof das gemeinsame Ziel vieler: Amtseinführung P. Michaels als Pfarrer am Sonntag, dem 15. Oktober. Bischofsvikar Amadeus Hörschläger übergab ihm den Kirchenschlüssel und verwies von den Schriftworten der Mes-



Gute und frohe Gemeinschaft beim Pfarausflug

se auf die Wichtigkeit von Gebet, Bibel und dem Fragen nach dem Willen Gottes. P. Michael erneuerte sein Weiheversprechen, die Pfarrgemeinderäte beider Pfarren sagten per Handschlag ihre Zusammenarbeit zu, und die Kommunionkinder des vergangenen Jahres überraschten am Ende der Messe unter Leitung der „Tischmutter“ Sabine Breittellner mit einer musikalischen Darbietung. P. Willi, der Vorgänger P. Michaels, feierte ebenso mit wie P. Stefan Holpfer aus Heiligenkreuz, P. Willis Nachfolger als Dechant. Die anschließende Agape wurde von vielen als Gelegenheit zu Gespräch und Begegnung wahrgenommen.

P. André

WOLFSGRABEN



„Kirche mit Herz“

Lichtfeier

Heuer war es bereits das dritte Mal, daß wir die Andacht beim

Wolfgang-Marterl mit einer Lichterprozession verbunden haben. Diese Verbindung erfreut sich wachsender Beliebtheit: Vierzig Menschen, alt und jung, sind zusammengekommen, um am Abend des 31. Oktober, da die Kirche den heiligen Wolfgang feiert, von der Hauptstraße weg die Forsthausstraße bis zum Waldrand, an dem das Wolfgang-

Marterl steht, hinaufzugehen - mit brennenden Fackeln in den Händen, betend und singend. Neu war heuer auch ein von Traude Lechner mit den Kindern spontan eingeübter Lichtertanz. Einen eigenen Eindruck machten die auf der Tabor-Höhe von mehreren Leuten vorgetragenen Fürbitten um Segen für unseren Ort Wolfsgraben.

plaudert. Am Ende gab es sogar noch einige Volkslieder und G'stanzln von Willi Strubreiter mit seiner Ziehharmonika.

„Eine Feier, die verschiedene Leute aus Wolfsgraben zusammenbringt“, sagte jemand am Schluß. Danke für diese Rückmeldung!

P. Johannes



Fast eine Halloween-Alternative ... ?

Nach dem Gebet und der Lichtfeier - fast eine Alternative zu den Halloween-Veranstaltungen! - lud Dr. Wolfgang Pettighofer, der 2001 das Wolfgang-Marterl errichten hatte lassen, zu Brot und Wein ein. Es gab aber auch heißen Tee (ganz gut zum Aufwärmen) und Aufstriche, wofür einige bewährte Frauen sorgten. Bei der angenehmen Stärkung wurde noch viel und lange ge-



Wolfgang-Marterl

SCHWARZAU



„Wenn nicht
der Herr
das Haus
baut ...“

Missionszentrum

Profeßfeier

Die Profeßfeier unserer Kongregation am 10. September fand das erste Mal in unserer Wallfahrtskirche zur Mutter vom Guten Rat statt. Ausschlaggebend dafür war, daß Fr. Martin seine ewigen Gelübde ablegte. Weiters erneuerten Br. Stefan und Br. Matthäus ihre zeitlichen Gelübde für ein Jahr. Gleichzeitig feierte P. Christian an diesem



Nach der Profeß: Agape mit lustigem
Programm



Tag seinen fünfzigsten Geburtstag – mit ein Grund, in dieser Feier dem Herrn zu danken.

An die vierhundert Menschen, darunter viele aus Oberösterreich und der Steiermark, waren zu diesem großen Fest gekommen; auch viele Mitbrüder aus den anderen Kollegien. P. General Peter Lier stand der heiligen Messe als Hauptzelebrant vor. Zwischen Lesung und Evangelium erzählte Fr. Martin, wie Gott ihn auf den Weg seiner Berufung zum Priestertum und Ordensleben geführt hat. In der Predigt ermutigte uns P. Christian zu einem entschiedenen Leben mit Jesus und erklärte die Gelübde der Keuschheit, der Armut und des Gehorsams.

Am Ende der heiligen Messe konnten alle Kinder und Jugendlichen, bei denen die Frage einer Berufung zum Priestertum oder Ordensleben schon einmal aufgetaucht ist, nach vorne kommen und von einem der Priester einen persönlichen Segen in dem An-

liegen empfangen, den Plan Gottes zu erkennen und seinem Ruf folgen zu können.

Anschließend an die heilige Messe gab es eine Agape auf dem Kirchenplatz. Die Jugendlichen hatten auch noch ein lustiges Programm vorbereitet, bei dem auch so manche Mitbrüder miteingebaut wurden.

„Bei der Profeß hat mich am meisten beeindruckt, wie Frater Martin bei der Anrufung der Heiligen am Boden gelegen ist, so alles hingebend und die ganze Hilfe der Heiligen erwartend und erbittend, daß er seine Gelübde in Treue leben kann.“ (Maria, 20 Jahre)

Gleichzeitig hatten wir an diesem Wochenende im Missionszentrum auch ein Jugendwochenende, zu dem über dreißig Jugendliche gekommen waren. Viele von ihnen halfen auch tatkräftig bei der Vorbereitung und Gestaltung der Profeßfeier mit.

Erfreulich ist auch, daß Fr. Martin Mitte Oktober sein Theo-

logiestudium erfolgreich abgeschlossen hat. Er wird sich in den nächsten Monaten auf die Diakonenweihe vorbereiten, bei vielen Veranstaltungen und missionarischen Einsätzen mit dabei sein und dadurch seelsorgliche Erahrung sammeln.

Apostolisches Jahr

Wir freuen uns weiters, daß seit Herbst zwei Jugendliche – Kathrin (23 J.) und Maria (20 J.) – bei uns im P. Schwartz-Missionszentrum ein "Apostolisches Jahr" machen, um im Glauben zu wachsen und bei unseren apostolischen Aufgaben und Einsätzen mitzuwirken. Möge dieses Jahr zu einem großen Segen für sie werden!

Medjugorje-Wallfahrt

Diese Wallfahrt Ende Oktober war von herrlichem, spätsommerlichem Wetter geprägt. Neben dem Gebet auf dem Erscheinungsberg und dem Kreuzberg besuchten wir zum ersten Mal „Nuovi Orizzonti“ – eine neue Gemeinschaft, ähnlich der Gemeinschaft Cenacolo, die junge Menschen aufnimmt, die in ihrem Leben "gescheitert" sind. Dort erzählte uns ein junger Mann, der selbst drogenabhängig war, von der Gemeinschaft und gab Zeugnis davon, wie Christus ihn befreit hat.

Br. Stefan

REINLGASSE



„Kommt
und
laßt uns
zieh'n!“

Jungsenioren

Das abwechslungsreiche Angebot für die sogenannten „Jungsenioren“ unserer Pfarre (Wandern, Kultur) wird gut angenommen. Seit Entstehen dieser Gruppe vor etwa einem Jahr nehmen monatlich zwanzig bis dreißig Personen an den Veran-

staltungen teil. Ein kurzer Überblick über einige Programmpunkte des letzten Jahres: zwei Führungen im Stephansdom, Wanderungen (Bisamberg, Perchtoldsdorf, Laxenburg), Penzinger Bezirksmuseum, St. Pölten, Wr. Neustadt,...

Exerzitien

Unsere diesjährigen Exerzitien führten uns wieder auf einen Berg (Stift Göttweig), um – wie die Jünger – besser auf Jesus hören zu können. Das Thema, das uns begleitete, war ein Leitmotiv von Papst Benedikt XVI.: „Wer glaubt, ist nie allein.“ Gemeinsam mit P. Erich und Sr.

Romana-Maria durfte ich die Exerzitanten begleiten. Mein Eindruck war, daß die Bereitschaft, sich auf Jesus einzulassen (ohne die Ablenkungen des Alltags) und auf Ihn (in den Impulsen, aber vor allem in der Stille) zu hören, bei allen Teilnehmern stark gegeben war.

Pfarrausflug

Am 26. Oktober fuhren wir in die „Mannersdorfer Wüste“. So wird der wunderschöne Ort bei Mannersdorf/Leithagebirge genannt, weil sich im 17. Jahrhundert Eremiten (das Wort kommt vom griechisch „eremos“ – leer, einsam, verlassen) von den Un-

besuchten Karmeliten dort niedergelassen haben.

Am Vormittag dieses schönen Ausflugs besuchten wir noch das Dorfmuseum in Mönchhof im Burgenland. Für mich (aber auch für die Kinder und die anderen Teilnehmer des Ausflugs) war es besonders interessant zu sehen, wie ein Dorf meiner Heimat vor ungefähr hundert Jahren ausgesehen hat.

Kollegium

Fr. Darko gratulieren wir zum erfolgreichen Abschluß seiner Diplomarbeit zum Thema „Sucht und Suchttherapien“.

P. Raphael



Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Matthäus 25,40

Kinder aus Vila Claudia (Nova Iguaçu, Brasilien)

Abonnementpreis: (4 Hefte / Jahr): **Inland: € 7,-; Ausland: € 10,-.** **Zuschriften, Bestellungen:** „Kalasantiner-Blätter“, 8483 Deutsch Goritz 25, Tel.: 03474/8236 (E-Mail: kaladg@utanet.at) **Zahlungen, Spenden:** Konto-Nr. 5.010.269, Raiffeisenbank Mureck, BLZ 38370. **Einzelpreis: € 1,90.** *Frühere Ausgaben sind abrufbar unter: www.kalasantiner.at*

Photos: Archiv (13), Congrégation Timon-David (2), Glechner(2), Hatzl, Instituto Cavanis Venezia (7), Instituto Provolo Verona (6), Kalasantinerinnen Madrid (4), Klosterer, Krones, Lutsch (2), Matl, P. Francisco (3), P. Gustav, Piaristen Krakau, Piaristen Wien, Piaristinnen Rom (3), Sr. Grete, Suore Calasanziane Firenze, Vorseelaar-Schwester (3).

KALASANTINERBLÄTTER

Religiös-soziale Quartalsschrift

Medieninhaber und Herausgeber: Kalasantiner-Kongregation, P. Schwartz-Gasse 8, 1150 Wien. - Verwaltung und Bestellungsannahme: 8483 Deutsch Goritz 25. - Bankverbindung: Raiffeisenbank Mureck, BLZ 38370, Kontonummer: 5.010.269. - Druck: „Koralpdruckerei“, Ges.m.b.H., 8530 Deutschlandsberg. Verlagsort: 8483 Deutsch Goritz.

P.b.b. Verlagspostamt 8480,
GZ 02Z032389 M
Erscheinungsort: Deutsch Goritz